

Presse-Information

Press release • Information de presse

Kontakt/Contact:

Dr. Kathrin Rübberdt
Tel. ++49 (0) 69 / 75 64 - 2 77
Fax ++49 (0) 69 / 75 64 - 2 72
e-Mail: presse@dechema.de

21. September 2010

Pressekonferenz ProcessNet-Jahrestagung 2010

21. September 2010, 12.00 Uhr

Raum Reims, EUROGRESS Aachen

Statement von Dr. Hans-Jürgen Wernicke

**Vorsitzender der DECHEMA Gesellschaft für Chemische Technik
und Biotechnologie e.V.**

Mitglied des Vorstandes der Süd-Chemie AG

Es gilt das gesprochene Wort

Vor viereinhalb Monaten waren wir anlässlich der AchemAsia in Beijing. Man liest ja viel über die Entwicklung in China, aber die Gelegenheit, vor Ort mit Wissenschaftlern und Industrievertretern ins Gespräch zu kommen, ergänzt und vertieft das Bild noch einmal ganz erheblich. So konnten unsere chinesischen Partner einerseits bestätigen, dass China von der Wirtschaftskrise weit weniger betroffen war als die westlichen Industriestaaten. Andererseits verschließen sie die Augen aber auch nicht davor, dass China nicht nur in ihren finanziellen Verflechtungen Teil der globalisierten Welt ist. Das betrifft sowohl die mittel- und langfristige Entwicklung der Wirtschaft, die notwendige Modernisierung weiter Teile der Industrie als auch die Folgen der industriellen Entwicklung für die Umwelt. Wasser- und Luftverschmutzung und Klimaschutz werden als Probleme durchaus ernst genommen und offen thematisiert.

Auch außerhalb der Ausstellungshallen nimmt man manches Interessante wahr: Elektrozweiräder gehören zum Beispiel inzwischen in Beijing zum normalen Straßenbild. Was man als Besucher vor Ort sieht, belegen eindrucksvoll die Zahlen: Auf Chinas Straßen sind über 140 Millionen Elektroroller unterwegs. Bei der Entwicklung von Lithium-Ionen-Akkus profitiert China damit nicht nur von seinen Forschungsanstrengungen, sondern sammelt auch in großem Umfang praktische Erfahrungen. Der nächste Schritt, nämlich zur Einführung von Elektroautos, wird derzeit mit großzügigen Förderprogrammen

1 / 3

vorbereitet. China's Ehrgeiz, hier Technologieführer zu werden, erscheint absolut realistisch. Was heißt das für uns in Deutschland und Europa? „China mal nicht der Ideendieb“, titelte das Handelsblatt mit Blick auf die Elektromobilität vor kurzem etwas polemisch. Dahinter steckt die Erkenntnis, dass sich das Verhältnis zwischen China und dem Rest der Welt gerade grundlegend wandelt: „From imitation to innovation“ lautet die Formel. So werden wir uns beeilen und die viele Jahre bei uns vernachlässigte Elektrochemie zu neuem Leben erwecken müssen. Der VCI schätzt in einer kürzlichen Stellungnahme, dass wir einen 5jährigen Technologie-Vorsprung der asiatischen Länder bei leistungsfähigen Batteriesystemen aufholen müssen. Das ist nicht unmöglich, vor allem in Kombination mit unserer doch starken Position bei neuen Materialien, wie sie vermehrt als Komponenten im Automobilbau zur Gewichtersparnis zum Einsatz kommen. Denn Effizienz ist der Schlüssel: Reichweite, Gewicht, Lebensdauer und kurze Ladezeiten. Statt um den Verlust des eigenen geistigen Eigentums zu fürchten – sicher weiterhin ein großes Thema – sollten wir dafür Sorge tragen, in wichtigen Bereichen nicht weiter abgehängt zu werden.

Aber bei aller eigenen Kraft sehen auch die indischen und chinesischen Forscher und Entwickler, dass sie auf die Zusammenarbeit mit anderen Ländern angewiesen sind und dass sie auch Ihre Entwicklungen geschützt wissen wollen. Das Interesse nicht nur an deutschen Investitionen, sondern auch an Kooperationen und gemeinsamer Wissensentwicklung ist riesengroß; das belegen unter anderem die Besuche von Delegationen aus Indien und China in den letzten Monaten bei der DECHEMA. Auch der gegenwärtige deutsche Wirtschaftsaufschwung, der nicht unerheblich vom Export nach Asien getragen wird, zeigt, dass wir nach wie vor mit Hochtechnologie und guter Qualität geachtet und konkurrenzfähig sind. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für unsere zukünftige Lebens- und Überlebensgrundlage, die es zu erhalten gilt.

Sich abzuschotten, wird in keinem Fall keine Lösung sein. Leider gab es in jüngster Zeit Tendenzen zu neuem Protektionismus. So erschwerte China als Produzent von 97 % des Weltbedarfs den Export von Seltenen Erden, die in vielfältigen Anwendungen in der Elektronik, Katalyse und bei Speziallegierungen unersetzlich sind. Längerfristig könnte dies sogar eine positive Seite haben: eine solche Abhängigkeit bei strategischen Rohstoffen wird einen Schub bei der Entwicklung und der Schaffung der Infrastruktur für das Recycling dieser Stoffe und für die Identifizierung von alternativen Stoffen auslösen.

Solche vorübergehenden Erscheinungen sollten uns nicht aufhalten und davon abhalten, weiterhin alle Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zu nutzen und auch aktiv zu suchen. Die DECHEMA ist als Ganzes in ein Netzwerk europäischer Organisationen eingebunden und

pflegt die enge Zusammenarbeit mit zahlreichen weiteren chemisch-technischen und biotechnologischen Gesellschaften weltweit. Darüber hinaus suchen wir den direkten Kontakt zu Forschungseinrichtungen, Organisationen und Institutionen in aller Welt. Besonders in China, wo wir durch die AchemAsia bekannt sind und einen guten Ruf genießen, verstärken wir derzeit unsere Anstrengungen in dieser Hinsicht. Davon profitieren unmittelbar auch unsere Mitglieder bei der Suche nach Ansprechpartnern und dem Aufbau von Kooperationen. Das gilt auch für andere Länder, die für Verfahrenstechnik und Biotechnologie interessant sind. Ein Beispiel wird Herr Dr. Behrendt Ihnen gleich noch detaillierter vorstellen.

Die DECHEMA betrachtet es als eine ihrer Aufgaben, auf der Basis ihrer tiefen Verwurzelung in der deutschen Community internationale Aktivitäten zu fördern und Kontakte zu pflegen und zu vermitteln. Wir stellen uns damit den Herausforderungen der globalisierten Welt und tragen dazu bei, dass die deutsche Verfahrenstechnik und Biotechnologie auch zukünftig international ein Aushängeschild unseres exportabhängigen Landes bleibt.